



Die Schmirchauer Höhe erhält offiziell ihren Namen: Einen Stein mit Gravur enthüllen zum Tag der offenen Tür bei der Wismut Dietmar Müller vom Wismut-Traditionsverein und Ronneburgs Bürgermeister Manfred Böhme.

>> mehr Bilder: www.otz.de/gera

(Foto: OTZ/Katja Schmidtke)

Revier im Kleinformat

Begehbare Landkarte ist die Attraktion beim Tag der offenen Tür der Wismut

Von Katja Schmidtke

Ronneburg. Stiefel, Feinripp-Hemd, Helm, Grubenlampe, Wetterleuchte, Betriebsausweis, Konsummarken und 50-Pfennig-Stück im Portmonee. Mirko Schareck scheint direkt dem Schacht entstieg.

Doch statt unter Tage Uranerz zu schürfen, wandelt er auf dem mit Haldenmaterial verfüllten Berg, der sich über dem einstigen Tagebau Lichtenberg erhebt. Wie Hunderte anderer Kumpel ist auch Mirko Schareck auf der Suche nach seinem Namensstein.

Mehr als 1000 solcher Steine sind es, die das Ostthüringer Bergbaurevier im Kleinformat abbilden. Die begehbare Landkarte ist am Sonnabend zum Tag der offenen Tür bei der Wismut eingeweiht worden. Drei Jahre lang hatte der Bergbautraditionsverein Wismut dafür Spenden gesammelt.

Wer zahlte, durfte sich mit seinem Namen auf einem der Steine verewigen, die die Grenzen der ehemaligen Grubenfelder nachzeichnen.

Es sind noch Namenssteine zu vergeben.

Dietmar Müller,
Bergbau-Traditionsverein Wismut

Mirko Schareck, der von 1986 bis 1991 in Schmirchau einfuhr, hat seinen Stein im vergangenen Jahr zum 40. Geburtstag geschenkt bekommen. „Und nun wollen wir ihn angucken“, sagt er. Klar, dass er dabei in Arbeitskluft kommt. Sein Kumpel Michael Straub betreibt in Netzschkau ein privates Bergbaumuseum und hat alles aufbewahrt. Für die Wismut-Besucher sind Schareck und Straub an diesem Tag ein beliebtes Fotomotiv.

Bis zu 10 000 Menschen haben den Tag der offenen Tür in Ronneburg und Seelingstädt besucht, schätzt Wismut-Sprecher Frank Wolf am Ende des Tages ein. Das wären fast doppelt so viele wie im vergangenen Jahr. Unablässig verkehrten die Pendelbusse vor allem zwischen dem Betriebsteil Lichtenberg und der Schmirchauer Höhe. Jüngst hatte der Ronneburger Stadtrat dem künstlichen Berg diesen Namen gegeben. Am Sonnabend enthüllten Bürgermeister Manfred Böhme (CDU) und Dietmar Müller vom Wismut-Traditionsverein den Namensstein: Schmirchauer Höhe, 373 Meter über Normalnull.

„Dass der Berg nun doch so hoch geworden ist“, sagt Konrad Burkhardt, während der Bus vom Festplatz Lichtenberg nach oben fährt. Der Rückersdorfer Bürgermeister kann von der Strecke aus bis zum Reus-

ter Turm schauen, der auf der Gemarkung seiner Gemeinde liegt und ehemals die höchste Erhebung der Region war. „Die Schmirchauer Höhe ist sicher der schönste Aussichtspunkt in Ostthüringen“, schwärmt Wismut-Geschäftsführer Dr. Stefan Mann. Eine gigantische Leistung sei vollbracht, fast 20 Jahre Arbeit stecken in diesem Berg.

Doch geschafft ist der Sanierungsauftrag der bundeseigenen Wismut GmbH nicht. Rückschläge hat es bei der Flutung der Gruben gegeben. Die Wasseraustritte im Gessental konnten jedoch vermindert werden, so der Geschäftsführer. Die Aufbereitungsanlage für Grubenwasser in Ronneburg wird ab August erweitert. Voraussichtlich bis ins Jahr 2022 wird die Sanierung der Industriellen Absetzanlagen bei Seelingstädt dauern, kündigte Mann an. **Kommentar**